

## **Günter Spitzing: Die Irular – unbekannte Ureinwohner Südindiens. Unter heiteren und liebenswerten Menschen**

Hamburg: asu poleng 2003, 200 S., mit 100 Fotos, 17,80 €

Der Autor ist 1. Vorsitzender des in Hamburg ansässigen Vereins DEWI SARASWATI e.V., der die gleichnamige Partnerorganisation in Indien von Europa aus unterstützt. Beide Vereine bemühen sich darum, den Grundstein für eine gute Ausbildung der Irular zu legen, um es ihnen zu ermöglichen, ihre Zukunft in die eigene Hand zu nehmen. Diese Tatsache zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch. Mit viel Engagement versucht der Autor den Leser vom Vorwort an von der Liebeshwürdigkeit der Irular und der Notwendigkeit der Vereinsarbeit zu überzeugen, wobei er zuweilen recht deutliche Wort an die Wissenschaft, insbesondere die Ethnologie, richtet.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Im ersten erläutert der Autor die Kultur und Lebensweise der Irular. Den zweiten und umfangreichsten Teil nimmt die Schilderung der Erfahrungen ein, die der Autor während des viertägigen Jahresfestes der Irular sammeln konnte. Anhand dieses detaillierten Berichtes versucht er einmal mehr zu verdeutlichen, wie wertvoll deren Kultur ist, wobei man sich manchmal verwundert des Eindrucks nicht erwehren kann, dass innerhalb dieses Volkes eine geradezu immerwährende paradiesische Eintracht zu herrschen scheint. Der letzte Teil hat schließlich die heutige, insbesondere die wirtschaftliche, Situation der Irular zum Gegenstand. Am Beispiel mehrerer Dörfer legt er gravierende Missstände offen – von der Ausbeutung der Arbeitskraft, über schlechte Ausbildung und medizinische Versorgung, Unterernährung bis hin zu Diskriminierung, die vor allem die Kinder aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit erfahren. In diesem dritten Teil berichtet der Autor auch über bereits abgeschlossene oder geplante Projekte von DEWI SARASWATI und versäumt es nicht darauf hinzuweisen, dass hier vor allem finanzielle Mittel dringend benötigt werden.

Das vorliegende Buch ist ein Plädoyer für eine engere Zusammenarbeit zwischen religionsgeschichtlicher und ethnologischer Forschung auf der einen und Entwicklungsarbeit auf der anderen Seite. Es richtet sich an all jene, die sich mit der Arbeit von DEWI SARASWATI vertraut machen wollen und/oder interessiert sind am alltäglichen und rituellen Leben der Irular im Speziellen sowie den Problemen, mit denen sich traditionelle Gesellschaften generell in einer modernisierten, fortschrittlichen Welt konfrontiert sehen. Der Autor bedient sich dazu eines persönlichen, zuweilen metaphorischen Sprachstils. Einladend wirkt die optische Aufmachung. Der laufende Text wird neben den zahlreichen Bildern von Zitaten, Info-Kästen und kurzen Liedtexten unterbrochen.

Niemanden soll die Kultur der Irular unberührt lassen. Ganz im Gegenteil sollte sich jeder, so wünscht es sich Günter Spitzing, die soziale und ethische Einstellung dieses Volkes zum Vorbild nehmen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass der Verlag asu poleng seinen Autoren die Freiheit lässt, frei von "orthographischen Moden und Zwängen so zu schreiben, wie es ihnen behagt". Wer sich jedoch nicht an den hin und wieder vorkommenden Rechtschreibfehlern oder der all zu offensichtlichen Intention des Autors stößt, wird

durch die reiche Bebilderung, das Glossar, eine Wortliste *Tamil-Irular*, eine Übersicht über Verwandtschaftsbezeichnungen und die umfangreiche Sammlung ins Englische und Deutsche übertragener Irular-Gesänge im Anhang entschädigt. Neben der Fülle an Informationen bietet der Autor mit dieser populärwissenschaftlichen Publikation aber auch durchaus Ansatz für Diskussionen.

Marina Schäfer

## **Hans Wolfgang Schumann: Handbuch Buddhismus – Die zentralen Lehren: Ursprung und Gegenwart**

München: Hugendubel-Verlag 2000, 399 S., 39,90 €

Mit dem *Handbuch Buddhismus* hat Hans Wolfgang Schumann ein Buch vorgelegt, das speziell westlichen Lesern helfen soll, sich in der Vielfalt der bei uns anzutreffenden buddhistischen Bekenntnisse zurechtzufinden. Schumann stellt zunächst den historischen Buddha, sein Leben und die Entwicklung seiner Gemeinde vor. Er erläutert die Grundgedanken des Frühbuddhismus, wobei er Übersetzungen aus dem Pali-Kanon in verständlichen Worten kommentiert und zentrale Begriffe von verschiedenen Seiten beleuchtet. Dann verfolgt er die Entwicklung der Lehre und der buddhistischen Gemeinden nach dem Tod des Buddha, bespricht zunächst die Impulse zur Entstehung des Mahayana-Buddhismus und dessen Grundgedanken und Unterschiede zur ursprünglichen Buddha-Lehre und behandelt dann ebenso, wenn auch viel kürzer, den Tantrayana-Buddhismus. Dies nimmt etwa  $\frac{1}{4}$  des Buches ein. Im letzten Teil wendet sich Schumann außerindischen Entwicklungen des Buddhismus zu. Er verfolgt den Weg des Chan/Zen von China nach Japan, die Entwicklung des Amitabha/Amida-Buddhismus von Indien bis Japan, geht auf den tantrischen Shingon-Buddhismus ein, ebenso auf Nichiren und die Grundlagen der Soka-Gakkai, und endet nach der Darstellung des tibetischen Buddhismus mit einem Ausblick über Buddhismus in Deutschland. In allen Teilen des Buches erfahren die Leser neben dem religiös-philosophischen Gedankengut die Namen bedeutender Persönlichkeiten sowie Inhalt und Textgeschichte wichtiger schriftlicher Grundlagen. So wird die Bedeutung großer Persönlichkeiten und der historischen Umstände für die Durchsetzung und Entwicklung bestimmter Spielarten des Buddhismus klar, ebenso geistesgeschichtliche Entwicklungen, die bedeutenden Sutren zugrunde liegen. Eine Fülle von Bildern und Graphiken verdeutlichen den Text. Sie geben Lajen zugleich eine Einführung in das Verständnis buddhistischer Kunst.

Schumanns Werk liest sich angenehm und flüssig. Er schafft es, komplizierte Gedankengänge für Laien zu erklären, ohne sie zu verwässern. Beispielhaft anschaulich geraten ist die Darstellung des Übergangs vom Frühbuddhismus zum Mahayana. Präzision und Redlichkeit bei gleichzeitigem Verzicht auf alle gelehrsam Exkurse, die nicht dem unmittelbaren Verständnis dienen, zeichnen das ganze Buch aus. Bei einigen Themen hätte man sich jedoch größere Ausführlichkeit gewünscht. So weist Schumann wiederholt darauf hin, dass der Buddhismus keine unsterbliche Seele anerkennt, diese also auch keine Rolle für eine Wiedergeburt spielen kann. Die Frage, was dann eigentlich in eine neue Existenz überwandert, nämlich das Be-